

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Ein ernstes Wort in ernster Zeit.

Politischer Beckruf an unsere Mitbürger.
(Schluß.)

Sehen wir speziell auf Marburg, so finden wir in unserer Stadt das politische Leben in festem Schlummer gewiegt. Es existirt zwar unseres Wissens hier ein politisch-volkswirtschaftlicher Verein dem Namen nach — aber in der That ist die Spur von dessen Dasein schon seit mehr als einem Jahre gänzlich verloren gegangen. Wenn wir zudem bedenken, daß wir mit der Vernachlässigung des politischen Vereinslebens zugleich auch die Ausübung eines der wichtigsten Rechte des konstitutionellen Staatskörpers — das Petitionsrecht — einschlafen lassen, so ist diese politische Trägheit geradezu ein Frevel an den Menschenrechten zu nennen.

Offenbar fehlt es an politischer Bildung, somit an dem richtigen Verständnisse für die Gesamtinteressen; denn wäre diese wirklich genügend vorhanden, so müßte das Vereinsleben vortrefflich gedeihen. Ein wahrhaft politisch gebildeter Staatsbürger, der seine individuelle Bedeutung richtig erkannt hat, muß wissen, daß er nicht bloß zum Steuerzahlen da ist, daß er dem Staate gegenüber nicht allein Pflichten zu erfüllen, sondern auch Rechte zu wahren hat. Diese Rechte mit Klugheit für den allgemeinen, sowie auch für den eigenen Vortheil bestmöglichst auszuüben, ist die wichtigste Aufgabe eines jeden konstitutionellen Staatsbürgers, welche richtig zu lösen aber dem Einzelnen nie gelingen wird. Nur der vereinten Kraft ist

die Möglichkeit geboten, Bitten oder Beschwerden über politische und volkswirtschaftliche Verhältnisse, welche die Interessen der Staatsbürger ernstlich berühren, nachhaltig zur Geltung zu bringen.

Fehlt es nun an politischer Bildung, so ist doch gewiß außer der freien Presse nichts in der Welt geeigneter, den Gemeinsinn zu fördern, das Selbstbewußtsein des Staatsbürgers zu wecken, zu beleben, zu bilden, als eben politische Vereine.

Es ist somit die Aufgabe, ja die Pflicht eines jeden wahren Patrioten, die Thätigkeit des Vereinslebens nach Kräften zu fördern, wenn er anders des Namens eines konstitutionellen Staatsbürgers würdig erscheinen will. Und gewiß fehlt es nicht an Männern, welche mit dem Bewußtsein ihrer hochwichtigen staatsbürgerlichen Pflichten, die ihnen das Gemeinwohl auferlegt, auch den ehrlichen Willen und den persönlichen Muth verbinden, von dem kostbaren Rechte der gesetzlich erlaubten Mitwirkung zur Förderung des Gemeinwohls und wenn er auch gegen die Ansichten maßgebender Organe in Opposition treten müßte, den ausgedehntesten Gebrauch zu machen; ebensowenig fehlt es an Männern, welche durch ihr umfassendes Wissen, durch ihre hohe politische Bildung in erfolgreichem Maße aufklärend und belehrend auf ihre Mitbürger einwirken können. Allein hiezu ist Vereinigung die erste und wichtigste Bedingung.

Während häufig an Wirthshausstischen die sonderbarsten Urtheile über kommunale und staatliche Neuerungen, Wahlen, Ausgaben u. dgl. zu Tage gefördert werden, welche in den

meisten Fällen eben nichts anders, als den Mangel an richtigem Verständnisse für die Sache beweisen: wird in dem Vereine durch gegenseitigen Meinungsaustausch, durch nöthige Aufklärung ein jeder Einzelne die Vorgänge im öffentlichen Leben von ihrer wahren Seite kennen lernen und somit ein richtiges Urtheil darüber zu fällen im Stande sein.

Mögen sich daher Alle, welchen das Gemeinwohl am Herzen liegt, welche die Wichtigkeit des Vereinslebens erkannt haben und die Bedeutung ihrer persönlichen Befähigung zu kräftiger Mitwirkung fühlen, ermannen und mit vereinter Kraft von ihren gesetzlich begründeten Rechten den größtmöglichen Gebrauch machen, dieselben hüten und vertheidigen — bevor es zu spät ist.

Die Südbahn und der Rückhauf ihrer österr. Linien.

II.

Beniger gefährlich und drückend wäre dieses Eisenbahn-Monopol für Oesterreich, wenn es auf seine Grenzen beschränkt wäre. Das österreichisch-ungarische Netz der Südbahngesellschaft in der Gesamtausdehnung von 294 Meilen, wovon 186 Meilen in Oesterreich, ist aber mit dem Eisenbahnnetze unseres gefährlichsten und bezüglich seines Seehandels viel günstiger gestellten Handelskonkurrenten, dem italienischen Eisenbahnnetze in einer Ausdehnung von 261 Meilen verschmolzen und es ist kein Geheimniß, daß die reichen Erträgnisse der

Feuilleton.

Der letzte seines Stammes.

Herausgegeben von J. F.-e.

(Schluß.)

Es schien Grote, als wenn sie ein Verlangen habe, nach Europa zurückzukehren, und als wenn der Freiherr nur ihrem Willen folge. Den wahren Grund der Rückkehr Beider sollte er erst in Europa gewahr werden.

Bei seiner Ankunft in Antwerpen traf er dort Franz Bauer, den er in Kalifornien kennen gelernt hatte. Bauer war am Tage vor ihm in Antwerpen angekommen.

Sie sprachen über Bekannte, und er erzählte Grote, daß er mit Langner und dessen Frau die Ueberfahrt gemacht habe — Langner hatte der Freiherr sich in Amerika genannt, und seine Geliebte hatte er auch früher für seine Frau ausgegeben —; er werde auch mit Beiden, da sie denselben Weg wie er hätten, weiter zu der Heimath reisen.

Er bat Grote, sich ihnen anzuschließen, soweit auch er den nämlichen Weg habe. Grote hatte keine Lust, mit dem Freiherrn zusammen zu reisen; am Tage vor der Abfahrt aber theilte Bauer ihm mit, Langner müsse noch

mehrere Tage zurückbleiben, seine Frau werde allein vorausreisen, und Langner habe ihn gebeten, bis zu seiner Heimath sie zu begleiten, und er habe sich dazu bereit erklärt. Jetzt war auch Grote bereit, sich dem Bekannten anzuschließen.

Bauer, Grote und die Hein, oder wie die Geliebte des Freiherrn eigentlich heißen mochte, reisten zusammen auf der Eisenbahn von Antwerpen ab und blieben zusammen bis zu der letzten Eisenbahnstation.

Die beiden Männer nahmen dort für ihre Weiterreise einen Miethwagen. Als sie einstiegen, war auch die Hein wieder da, die mit ihnen fuhr, zufällig, wie sie behauptete. Sie fuhren in dem Miethwagen ab: Bauer wollte bis zu einem Punkte der Landstraße fahren, wo der Weg in seinen Heimathsort abging; Grote wollte nach Schloß Diburg, Sophie von Lengnau zu sehen, bevor ihr Bruder der Freiherr zurück sei.

Wohin die Hein wollte, hatte sie nicht gesagt. Sie kamen an dem Wege an, der zu der Heimath Bauer's führte. Es war Abend, und Bauer stieg aus, den Weg zu Fuße zu machen. Mit ihm stieg Grote aus. Er hätte noch zehn oder zwölf Minuten weiter fahren können, wo dann auch für ihn ein Seitenweg, aber in entgegengesetzter Richtung, abging. Er wollte jedoch

nicht den Wagen zweimal halten lassen. Die Hein fuhr allein weiter. Bauer und Grote nahmen von einander Abschied, und Ersterer ging links, einer Waldung zu, in die sein Weg hineinführte.

Grote ging langsam auf der Landstraße weiter, und er hatte beinahe den Seitenweg erreicht, den er zu nehmen hatte, als er auf einmal durch die Stille des Abends einen Schuß fallen hörte.

Der Schuß fiel hinter ihm, in der Richtung, die Bauer genommen hatte. Er stuzte, und es fiel ihm heiß auf das Herz. Warum war der Freiherr von Lengnau zurückgeblieben? Warum hatte er Bauer um die Begleitung der Hein gebeten? Die Hein, die schon auf der Eisenbahnstation Abschied von ihnen genommen hatte, war bald nachher durch einen so seltsamen Zufall wieder mit ihnen zusammengetroffen. Sie hatte unterwegs sich so angelegentlich um ihn, Grote, bekümmert, ihn offenbar an sich zu ziehen gesucht, und als er zugleich mit Bauer ausgestiegen war, hatte sie ihn zurückhalten wollen. Eigenthümliche Blicke, die sie zuweilen auf Bauer geworfen, fielen ihm hinterher ebenfalls auf.

Eine ungeheure Angst befiel ihn, und er eilte, er lief zurück; er lief in den Weg, den Bauer genommen hatte, und kam in die Wal-

österreichischen Linien nur zu häufig die Betriebsausfälle der als minder erträgnisreich ausgewiesenen italienischen Linien decken mußten, es ist aber weiter auch kein Geheimniß, warum die italienischen Linien konsequent niedrige Betriebsausweise liefern, obwohl es nicht zu verkennen ist, daß die italienischen Seeplätze Genua und Venedig von der Südbahn mehr favorisiert werden, als unser Freihafen Triest.

Die Nebelstände dieses Zwitterverhältnisses machten sich bald und sehr fühlbar bemerkbar und die Forderung nach einer Trennung in zwei Gesellschaften wurden so dringend, daß selbst die Staatsverwaltung im Art. VI. des Uebereinkommens vom 20. November 1861 sich vorbehielt, vom 1. Jänner 1862 angefangen zu jeder Zeit die Trennung der Gesellschaft in zwei getrennte und von einander unabhängige Gesellschaften, für das österreichische Netz einerseits, und für das außerösterreichisch italienische Netz andererseits, zu verlangen und die Gesellschaft verpflichtete sich, diese Trennung binnen Jahresfrist von dem Zeitpunkte der an sie gestellten Aufforderung an gerechnet durchzuführen.

Trotzdem alle hiezu kompetenten Körperschaften, die Stadt- und Gemeindevertretungen (besonders die von Triest), die Handels- und Gewerbekammern und nicht bloß die der südlichen Provinzen, sondern fast des ganzen Reiches, die Landtage und selbst der Reichsrath in Petitionen und stets wiederkehrenden Resolutionen die Trennung der Südbahnnetz als unaufschiebbar dringend forderten, blieb, man möchte fast glauben, von der Regierung geschützt, der status quo bis zum heutigen Tage, trotzdem selbst noch im Vertrage vom 13. April 1867 im Art. 15 bestimmt ist, daß, „die im Art 6 des Uebereinkommens vom 20. November 1861 festgesetzte Trennung der Gesellschaft in zwei selbständige und von einander unabhängige Gesellschaften am 1. Jänner 1867 durchgeführt werden soll.“

Der Art. 15 verfügt weiter: „Von diesem

dung, in die Gegend, in der seiner Meinung nach der Schuß gefallen sein mußte. Er ging vorsichtiger, leiser, blieb manchmal stehen, um zu horchen. Da hörte er endlich in der Tiefe des Waldes, weit seitwärts von dem Wege, ein Geräusch, es kam ihn vor, als wenn etwas auf dem Waldboden geschleppt werde. Er flog hin, eilig, aber leicht, leise, kaum hörbar.

Das Geräusch hatte aufgehört, er drang aber dennoch weiter. Er war bewaffnet und drang mit gespanntem Revolver vor. Ein Schuß fiel durch die Finsterniß, kaum zehn Schritte vor ihm, und eine Kugel schlug unmittelbar neben seiner Brust in die Zweige der Bäume. Er sprang zu der Stelle, an der er das Feuer des Gewehres hatte aufblitzen sehen, und stand vor dem Freiherrn von Lengnau, welcher im Begriff war, einen zweiten Hahn seines Doppelpistols zu spannen. Eine Leiche, Bauer's Leiche, lag zu seinen Füßen.

Grote sprang auf den Mörder zu, ihm die Mordwaffe zu entreißen. Sie rangen darum. Während des Ringes entlud sich das Gewehr; das war Grote's Rettung gegen den wüthend gewordenen Mörder, dem in diesem Augenblicke das zweite Menschenleben weniger war, als das erste. Grote konnte entfliehen, und was konnte er mehr? Das Verbrechen war vollendet.

„Klage den Bruder Deiner Geliebten an!“ höhnte der Mörder dem Entfliehenden nach.

Konnte er es? Der Mörder hatte sich selbst anklagen müssen, er hatte sich aber auch selbst seine Strafe gegeben. Mit sich hatte er in seinem Portefeuille die geraubte Summe zurückgebracht, welche der Familie Bauer's übergeben wurde.

Wilhelm Grote und Sophie von Lengnau wurden nach Jahr und Tag ein Paar. Von der Antonie Heim wurde nie wieder etwas gehört.

Zeitpunkte an wird die Verwaltung des österreichischen Netzes von der des italienischen Netzes gänzlich getrennt sein, (nicht etwa „werden“) derart, daß insbesondere auch die Generalversammlung der das erstere repräsentirenden Gesellschaft in Wien stattfindet, und ihr allein die Festsetzung der, das österreichische Netz betreffenden Bilanz zustekt.“

Behufs der finanziellen Auseinandersetzung wird der Gesellschaft ein Zeitraum von fünf Jahren, vom 1. Jänner 1867 angefangen, bewilligt, innerhalb dessen die Festsetzung des ein jedes der beiden Netze betreffenden Aktien- und Obligationenkapitales, „dann der Austausch der bisherigen Aktien gegen die Aktien der beiden neu zu bildenden Gesellschaften zu erfolgen hat.“

Nachdem sich die Südbahngesellschaft in diesem Vertrage verpflichtete, die Trennung in zwei unabhängige Gesellschaften am (eigentlich vom) 1. Jänner 1867 durchzuführen und sich hiefür sogar noch weitgehende Begünstigungen auszuwirken wußte, so muß auch die Thatsache feststehen, daß die Trennung der Netze möglich ist und die Südbahngesellschaft muß sich über den Trennungsmodus klar gewesen sein.

Nichts destoweniger blieb die Trennung bis zum heutigen Tage ein frommer Wunsch der Bevölkerung Oesterreichs, die Regierung zeigt sich der ablehnenden Südbahngesellschaft gegenüber machtlos und das einzige greifbare Resultat der überaus flau betriebenen Verhandlungen, sind langathmende Memoranden und Broschüren, welche die bekannte Thatsache beweisen, daß die Südbahn die Trennung der Gesellschaft einfach nicht will.

Zur Geschichte des Tages.

Die Kaiserreise in Dalmatien hat unsere Blicke wieder auf die orientalische Frage gelenkt. Vom Hofe bis zur Hütte gehen zwei Strömungen: Erwerbung des Hinterlandes (Bosnien und der Herzegowina) und Vereinigung mit Dalmatien — oder nicht! Die Weltgeschichte lehrt, daß von der Küste aus das Hinterland gewonnen wird, oder daß dieses bis an das Meer vordringt. Ein so schmaler und weit gedehnter Streifen, wie Dalmatien, hat im Staatsleben keinen Sinn und muß darum das Schicksal dieses Landes sich entscheiden, wenn die Türkei zusammenbricht oder zusammengeschlagen wird.

Der belgische Zwischenfall ist noch keineswegs erledigt. Die Niederträchtigkeit gegen Deutschland, welchem der kleine Nachbar den einzig wirksamen Schutz seine Selbständigkeit verdankt, hat in ersterem die Ueberzeugung gekräftigt, daß die Verhältnisse zu Belgien, wie sie gegenwärtig sind, auf die Dauer nicht bleiben können: es müssen sich dieselben bessern oder rasch verschlechtern.

Seit Gambetta sich mit der Einführung des Senats befreundet, ist Mac Mahon wieder zornig geworden und zieht es sein Herz noch mehr zur klerikal-reaktionären Seite hin. Die Bonapartisten sind Gäste, welche jetzt beim Marschall des Kaiserreiches noch häufiger und lieber gesehen werden, als vor der Schaffung des Senats.

Vermischte Nachrichten.

(Sprachen und Religionen.) Nach den neuesten Berechnungen beträgt die Anzahl sämtlicher Sprachen 3642 — die Mundarten nicht inbegriffen. Religionen gibt es 980 und wird von ihren Bekennern jede für die beste, allein seligmachende gehalten.

(Wettstreit im Schriftsetzen.) In einer Zeitungsdruckerei zu Washington fand ein Wettstreit zwischen Setzern statt. Man wählte zu diesem Behuf eine sehr kleine Schrift (Nonpareille) und galt es, wer in einem bestimmten Zeitabschnitte am meisten Buchstaben ohne Fehler setzen könne. Der erste Preis war

ein goldener Winkelhaken (Instrument, in welches die Buchstaben gesetzt werden) und wurde von einem Arbeiter gewonnen, der in drei Stunden 10,158 Buchstaben gesetzt; den zweiten Preis (einen silbernen Winkelhaken) gewann ein junger Franzose, welcher in drei Stunden 9996 Buchstaben gesetzt.

(Oesterreicher im Auslande.) Der älteste Vertreter der technologischen Wissenschaft — Karl Karmarsch, Direktor der polytechnischen Schule zu Hannover — ist bekanntlich ein Oesterreicher, Zögling und nachmaliger Assistent der Wiener Polytechnik. Nach fünfundsiebenzigjähriger Thätigkeit in Hannover wird sich Karmarsch am Ende des laufenden Schuljahres ins Privatleben zurückziehen und hat sich deswegen ein Komitee gebildet, welches für Anfangs Juli eine Festfeier zu Ehren dieses Mannes veranstaltet. Die Punkte des Programmes sind: Festmahl, Fackelzug der Studenten und eine Karmarsch-Stiftung zur Unterstützung von hannoverschen Polytechnikern.

(Zum preussischen Klostergesetz.) Preußen zählt gegenwärtig 1032 Ordensmitglieder männlichen Geschlechtes in 78 Stationen und 7763 Ordensmitglieder weiblichen Geschlechtes in 836 Stationen.

Marburger Berichte.

(Sauerbrunn bei Kohitsch.) Der Landtag hatte im Herbst v. J. den Landesausschuß ermächtigt, in Sauerbrunn ein Badhaus sammt Dampfmaschine, Dampfkesseln und Pumpen zu bauen und wurden hiefür 50.000 fl. bewilligt. Das Kapital muß im Kreditwege beschafft, auf den Kurort sichergestellt, aus den dortigen Renten verzinst und getilgt werden. Das landschaftliche Bauamt und die Direktion des Bades unterzogen den Bauplan vom Jahre 1871 einer genauen Revision. Da sich jedoch herausgestellt, daß die Gesamtkosten mindestens auf 61,483 fl. sich belaufen, so wurde vom Landtag die Erhöhung genehmigt. Die Ausführung ist dem Baumeister Alois Madille und der Fabrikfirma Bergmann in Graz übertragen worden.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim hiesigen Stadtamt folgende Gewerbe angemeldet: Greißlerei, St. Magdalena, Heinrich Tschischel — Schuhmacherei, Landplatz, Johann Sodoschek. Anton Verblatsch erhielt die Konzession, in der Grazer Vorstadt, Mühlgasse 62 ein Gasthaus und in der Stadt, Burggasse, Nr. 138 eine Filiale desselben zu eröffnen.

(Schadensfeuer.) In St. Leonhardt, Gerichtsbezirk Windisch Graz ist am 27. April zur Nachtzeit das Wohnhaus des Grundbesitzers Michael Koscher abgebrannt. Der Schaden desselben beläuft sich im Ganzen auf mehr als 1200 fl. und wird bis zu 500 fl. durch die Versicherung gedeckt. Die Auszüglerin beziffert ihren Verlust an Kleider, Lebensmitteln und Zimmergeräthen mit 500 fl. Die Tochter dieser Frau — ein Mädchen von dreiundzwanzig Jahren — erlitt gefährliche Brandwunden.

(Unterstützung der Feuerwehr.) Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr in Arnfels einen Betrag von hundert Gulden aus seiner Privatkasse gespendet.

(Landwirthschaftlicher Unterricht.) Die landwirthschaftliche Filiale in Pettau hat der Stadtschule einen Garten zur Benützung überlassen und werden nun jeden Donnerstag die Schüler in allen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich aber in der Obstbaumzucht und Nebenkultur unterrichtet. Sämmtliche Lehrer der Volksschulen in Pettau und Umgebung Pettau theilnehmen sich an diesem Unterricht.

(Besteuerung des Kunstweines.) In der letzten Sitzung der Grazer Handelskammer (Dienstag) stand auch ein Gutachten auf der Tagesordnung, welches die Finanzdirektion über der Besteuerung des Kunstweines verlangt hatte. Die Kammer beschloß, daß sie ein Gutachten nicht abgeben könne, da der Be-

griff „Kunstwein“ noch nicht festgestellt ist und wurde auf den Antrag des Reichsrathsabgeordneten Herrn Konrad Seidl verwiesen, über welchen ein Beschluß erst gefaßt werden muß. (Fortbildungskurs für Lehrer.) An der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt wird in den Ferien dieses Jahres der Fortbildungskurs für Lehrer der Volksschule nicht stattfinden.

Letzte Post.

Unter den Grazer Studenten herrscht große Aufregung, weil die Statthaltereisiebenzehn akademische Verbindungen aufgelöst. Der mährische Landtag hat die Petitionen wegen Gestattung des Tabakbaues der Regierung zur Würdigung empfohlen. Das preussische Klostergesetz soll durch ein Reichsgesetz ergänzt werden, welches die Freizügigkeit der Mitglieder aufgelöster Orden beschränkt. In Frankreich sind achtundzwanzig Generale pensionirt und durch jüngere ersetzt worden.

Eingefandt.

Hamburg, — — Die durch den Staat Hamburg vor mehr als 100 Jahren errichtete und garantierte große Geldlotterie, welche nunmehr zum 268sten Male beginnt, besteht jetzt aus 82,500 Loosen. Von diesem Loosquantum müssen 42,500 Lose innerhalb weniger Monate den bedeutenden Betrag von 7 Millionen, 772,040 Reichsmark gewinnen. Der Haupttreffer beträgt ev. 375,000 Reichsmark, auch sind Treffer von 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000 und viele von 30,000, 20,000, 15,000, 12,000 u. c. zu gewinnen. Wie aus einem in unserem heutigen Blatte erschienenen Inserat ersichtlich, wurde die Firma Isenthal & Co. in Hamburg mit einer Haupteinnahme betraut. Für diejenigen, welche sich an diesem durchans vom Staate garantierten Unternehmen beteiligen wollen, dürfte dieses Faktum von Interesse sein, weil bei dieser Firma die Originallose aus erster Hand erhältlich sind, demnach Ziehungslisten prompt zugefandt werden, überhaupt keine Unregelmäßigkeit entstehen kann.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die ihre Theilnahme am schmerzlichen Verluste unserer lieben, lieben und unvergesslichen **Clotilde**, speziell beim Leichenbegängnisse so warm betheiligten, innigster Dank.
Baron Marenzi
u. Familie.

479)

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme während der langen Krankheit, sowie für die so ausserordentlich grosse Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse der nun in Gott ruhenden **Marie Rabas** sprechen Allen den herzlichsten Dank aus; insbesondere aber danken Herrn Jos. Wolf, Inhaber der Leichenbestattungs-Anstalt, für die würdevolle Aufbahrung, sowie für das bereitwilligste Nachkommen aller ihm übertragenen Besorgungen mit der grösstmöglichen Rücksicht für die zurückgebliebene Waise.

Die trauernd Hinterbliebenen.
Marburg, 6. Mai 1875. (480)

Avis aux dames aimables de Marburg.

Zwei Freunde, Beamte in Wien, 30 Jahre alt, Touristen, wünschen die Bekanntschaft **Marburger Damen** zu machen. (481)

Anfragen, welche sofort umständlich beantwortet und auch für poste restante-Stationen zugefandt werden, beliebe man unter „Erinnerung an Marburg“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien, I. Seilerstätte 2, bis 1. Juni zu richten.

Dampf- u. Wannenbad
in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer.

Nr. 3075.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Ausfuhr der Fökalmassen sowohl aus den Fasselapparaten als auch aus den Senkgruben, ferner die Verfuhrung allen Haus- und Gassenkehrichts an den bestbietenden Unternehmer Herrn Johann Glucher gegen Kaution übertragen worden sei.

Herr Johann Glucher ist verpflichtet, die Räumung der Fasselapparate und der Senkgruben in allen Häusern in der Stadt und in allen Vorstädten von Marburg auf Verlangen der Hauseigentümer und zwar bei Fasselapparaten so oft die Fassela voll sind, und bei Senkgruben binnen 8 Tagen von der geschehenen Räumungs-Anzeige gegen eine Entlohnung von sieben Kreuzer ö. W. pr. n. ö. Eimer klageelos zu besorgen, und den Haus- und Gassen-kehricht an jedem Mittwoch und Samstag sowie auch am Vorabende eines Feier- oder Festtags gegen Ueberlassung des Kehrichts zu verfuhren.

Jedem Hauseigentümer ist es jedoch freigestellt, die in seinem Hausraume erzeugten Fökalmassen und den Hauskehricht zur Dünger-Erzeugung für sich beliebig zu verwenden und die Verfuhrung durch andere Unternehmer besorgen zu lassen.

Durch diese, zu Vorbeugung allfälliger Verlegenheiten getroffene Maßregel wird an den Bestimmungen der Stadtsäuberungs-Ordnung v. 30. August 1872 Z. 2674 nichts geändert.

Marburg am 29. April 1875.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Alle Gattungen Herrenkleider

solid und selbst gearbeitet
empfiehlt das

Kleidermagazin

des (459)

A. Scheikl in Marburg.

Ein möblirtes Zimmer

im 1. Stock, gassenseitig, ist in der Kärntner-Vorstadt Nr. 16 sogleich zu vermieten. (473)

Das Haus Nr. 100

in der Kärntner-Vorstadt, bestehend aus vier Zimmern mit Küche und Keller, nebst Wirtschaftsgebäude, Garten und 1½ Joch Acker, ist aus freier Hand zu verkaufen. (477)
Näheres beim Eigenthümer.

470

Ein Studierender wünscht Instruktionen für Knaben oder Mädchen. (476)
Nähere Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein Commis und ein Praktikant

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, werden aufgenommen in der gemischten Waaren-Handlung des J. N. Spitzky jun. zu St. Leonhard bei Marburg. (475)

Ein großer Wachthund

ist zu verkaufen im Hause Nr. 100 in der Kärntner-Vorstadt. (478)

Geflochtene

Wasch - Hosenträger.

Durch Erfindung einer Flechtmaschine bin ich in der angenehmen Lage, geflochtene Wasch-Hosenträger zu erzeugen, die in Schönheit und Qualität Alles übertreffen, und verkaufe dieselben, weiß oder karirt, loco Graz pr. Duz. fl. 4.80.

Gefällige Aufträge werden erbeten unter der Adresse (454)

Carl J. Wiessner in Graz,
Fröhlichgasse Nr. 4.

Für Aerzte!

Sehr billig zu verkaufen: eine Hausapotheke sammt chirurgischen Instrumenten. (445)
Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Nr. 5086.

Edikt.

(467)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Frau Maria Belzer, Grundbesitzerin in Ruppertsbach, die freiwillige stückweise Versteigerung der derselben gehörigen Realität Urb. Nr. 292 ad Gutenhaag um die bei der Feilbietung durch Schlichter zu ermittelnden Ausrufspreise für die einzelnen Grundkomplexe bewilliget und hiezu die Tagsetzung auf den 10. Mai 1875 Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle der Realität in Ruppertsbach anberaumt wurde.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß von den Ausrufspreisen der einzelnen Grundkomplexe 10% Vadium in Baarem, Sparkassenscheinen oder nach Uebereinkommen auch anderen Effekten zu Gerichts-händen zu erlegen sind, daß ferner die übrigen Lizitationsbedingungen hiergerichts eingesehen werden können und daß, weil die Feilbietung auf freiwilliges Ansuchen der Eigenthümerin erfolgt, den auf der Realität verkauften Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D., 27. April 1875.

Freiwill. Lizitation

Sonntag den 8. Mai Vormittag 9 Uhr in der Färbergasse Nr. 133 (vorm. Burghardt) von verschiedenen Einrichtungsstücken gegen gleich baare Bezahlung. Wozu Kauflustige höflichst eingeladen sind. (483)



Fabriks-Niederlage

von

Sonnen- und Regenschirmen

empfiehlt

die Tuch-, Manufactur- und Damen-Confections-Handlung des

Friedrich Svetl

Grazer-Vorstadt, im vormal's Kolletnig'schen Hause Nr. 10,

das Neusetete in Sonnenschirmen

in jeder Farbe und Grösse, sowie En tout-cas mit feinen Pariser Stöcken zu den billigsten Preisen.

Baumwoll-Sonnenschirme von 50 kr. bis fl. 1.10.

Patent-Satin- und Cloth-Sonnenschirme von fl. 1.10 bis fl. 2.10.

Feinste Mode-Sonnenschirme alle Farben mit Garnirung und Spitzen-Aufputz.

Grösste Auswahl von Specialitäten in Sonnenschirmen mit Elfenbein-, Perlmutter- und Schildkrot-Stöcken von fl. 2.30 bis fl. 12.—.

Herren-Sonnenschirme von fl. 1.40, fl. 2.— bis fl. 3.—.

Wieder-Verkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.



(313)

„zur Mehlgrube“

befinden sich gegenwärtig folgende Getränke im Ausschank:

- 1874er Koloser . . . à kr. 32 pr. Mass
- 1873er Rothwein v. Gonobitz " 40 "
- 1872er Johannesberger . . . " 48 "
- 1874er Luttenberger . . . " 56 "
- 1868er Stadtberger . . . " 80 "

wie auch verschiedene Gattungen Flaschenweine zu den mässigsten Preisen.

Die Weine sind sämmtlich aus der Weinhandlung des Herrn C. Schraml.

Ferners wird daselbst auch ein gut abgelegenes Götz'sches Märzenbier à kr. 28 pr. Mass ausgeschänkt.

Zu gutigem Zuspruche ladet höflich ein
Franz Roschker,
Gastwirth.

Schulhausbau in Lembach

bei Marburg. (437)

Zur Ausführung dieses Baues werden am 10. Mai d. J. Nachmittags von 3—4 Uhr bei der Gemeindevorstehung in Lembach sowohl schriftliche Offerte, als auch mündliche Angebote angenommen.

Daselbst liegen Pläne, Ausmaß, Kostenüberschlag und Bedingungen zur Einsicht bereit und es sind sämmtliche Bauarbeiten auf 16858 fl. 28 kr. veranschlagt.

Als Kaution sind 10 Prozent derjenigen Summe, um welche die offerirte Bauausführung übernommen wird, zu erlegen.

Ortschulroth Lembach, 27. April 1875.

100 Startin Eigenbau-Wein zu verkaufen.

Vom Gute Rosbach in Wienergraben Haus Nr. 172, drei Viertelstund außer Marburg werden bei Anwesenheit des Eigenthümers am 10. 11. 12. 13. 14. Mai l. J. 100 Startin Luttenberger, Pöckerer und Marburger Eigenbau-Weine von den Jahren 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874, sämmtlich rein und gut gehalten, meist ohne Gebinde verkauft, und werden hiezu Kauflustige höflich eingeladen. (432)

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt (415)
Alois Quandest, Marburg.

Schweller-Verkauf.

Sechs- bis zehntausend Schweller aus Föhrenholz, wie selbe jetzt für einige projekirte Bahnen verlangt werden, können aus einem Walde gewonnen werden, welcher zwei Meilen von der Bahnhstation Zapresic an der Chaussee in der Ebene gelegen ist. (455)

Kauflustige wollen ihre Offerte mit Angabe des Preises per Kubikfuß adressiren an Herrn Julius Feichtner, Post Droslawje in Kroatien.

Grund in Frauštanden,

mit 7 Joch Aecker, Wiesen und Baumgarten, 2 Häusern sammt 2 gewölbten Kellern und den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, neben der Kirche an der Straße gelegen, daher für Gasthaus sehr geeignet, ist zu verkaufen. (434)

Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümer Stefan und Maria Schurz, Nr. 36 ebendasselbst.

2 neue Neutitscheiner

Wägen sind bei Herrn Johann Bucher zu verkaufen. (464)

Eine Wohnung

im 1. Stock, sonnseitig, bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdfläche sammt Zugehör ist vom 1. Juni zu vergeben. (482)

Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.

Drei eingerichtete gassenseitige

Zimmer im 1. Stocke sind in der Magdalena-Vorstadt Nr. 18 zu vermieten. (462)

Eine Wohnung mit 2

Zimmern, Küche etc. ist zu vergeben. (314).
E. Schraml, Mehlplatz.

Vermiethung.

Im Eckhause der Burg- und Herrengasse Nr. 136 vis-à-vis dem Hotel Erzherzog Johann, wird der ganze ebenerdige Trakt sofort vermietet. Mit Rücksicht auf den frequenten Posten dürften sich die Lokalitäten für einen Geschäftsmann eignen. (465)

Anfrage daselbst im 1. Stock.

Radikal-Cur der Trunksucht.

Die Trunksucht curirt mit und auch ohne Wissen des Kranken: Julius Tagesselle, Kaufmann in Guben (Preußen). (469)



Anzeige.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich ein reichhaltiges Lager von **Regen- und Sonnenschirmen**

zu staunend billigen Preisen verkaufe u. zw.

(303)

	Baumwoll-Sonnenschirme	von 80 fr. bis fl. 1.80	
	Cloth-Sonnenschirme	fl. 1.— " " 3.—	
	Seiden-Sonnenschirme	" 2.— " " 12.—	
	Herten-Sonnenschirme	" 1.50 " " 10.—	
	Alpaca-Regenschirme	" 2.50 " " 4.50	
	Ziener-Regenschirme	" 3.— " " 5.—	
	Seiden-Regenschirme	" 5.— " " 18.—	

Auch übernehme ich alle Gattungen Regen- und Sonnenschirme zum überziehen und zur Reparatur. Bei allen von mir gekauften Sonnen- und Regenschirmen besorge ich die Reparatur Ein Jahr gratis. — Gleichzeitig danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen, bitte mir daselbe auch fernerhin zu erhalten und zeichne hochachtungsvoll

F. A. Hobacher.

Marburg, Herrengasse, Felsches Haus.

Kundmachung.

Hierdurch zur allgemeinen Kenntnissnahme, daß die zum 268 sten male neu beginnende von der Regierung genehmigte und garantirte Geldlotterie aus **82,500 Original-Loosen** (Nr. 1—82,500) und **42,500 Gewinnen** besteht. — Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 7 Ziehungen endgültig ausgelost und betragen zusammen 7 Million 772,040 Reichsmark Gold. Der Hauptgewinn beträgt ev.:

375,000

Deutsche Reichsmark Gold.

Fernere Gewinne von 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000 und viele von 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 4,000 etc. etc. Reichsmark Gold. Der kleinste der 42,500 Gewinne 7ter Abtheilung beträgt 131 Rm. Gold. — Gegen Einzahlung des Betrages 1ster Abtheilung von **ö. W. fl. 3. 30 fr.** für ein **ganzes** Originalloos, **fl. 1. 65 fr.** für ein **halbes** und **ö. W. fl. — 83 fr.** für ein **viertel** Originalloos wird

das Bankhaus **Jsenthal & Co.**

in **Hamburg** die Originallose den Bestellern zusenden. Die Administration dieses Hauses ist **beauftragt** bei Effectuirung einer jeden Bestellung

den mit dem Wappen des Staates versehenen officiellen Ziehungsplan aller 7 Ziehungen beizulegen. Sofort nach jeder Ziehung wird die amtliche Ziehungsliste jedem Teilnehmer zugesandt; durch die Verbindungen dieses Hauses auf allen Plätzen werden die gewonnenen Beträge gegen Ausfolgung des Gewinnlooses sofort ausbezahlt. — **Staatlich garantirt ist die Auszahlung** der Gewinne durch die

FINANZ-DEPUTATION
der freien Reichsstadt Hamburg.

Bezugnehmend auf Obiges und in Anbetracht des nahe bevorstehenden **1sten Ziehungsstages** ersuchen wir die Reflectanten, die Bestellungen mit den entfallenden Rimeffen versehen

bis zum 20. Mai d. J.

an uns einzusenden, weil wir bis dahin für prompte Effectuirung einsehen können. — Um bei der großen Anzahl der einkaufenden Bestellungen Mißverständnisse zu vermeiden, ersuchen wir Namen und Wohnort **deutlich** zu schreiben.

Hamburg im April 1875.

Jsenthal & Co.